

Kunterbunt

Ich und die Gemeinschaft

HINWEISE FÜR LEHRERINNE N UND LEHRER



Piktogramme

-  Aufträge und Arbeitsvorschläge
-  Information
-  Nachdenken und weiterdenken
-  Anleitungen
-  Lesetipp
-  Siehe auch Seite ...
-  Mehr dazu in den Klassenmaterialien
-  Gehört zu Themenheft
-  Worterklärungen

Impressum

Herausgeberin

Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen
der Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Autorinnen

Susanne Gattiker, Rosa Grädel,
Daniela Mühlethaler

Projektleitung

Marco Adamina, Bruno Bachmann,
Susanne Gattiker, Christian Graf-Zumsteg,
Hans Müller

Beratung und Erprobung

Klaus Bartlome, Heinz Beutler, Christiane Daepf,
Therese Iseli, Bea Marani, Andreas Zürcher

Layout

grafikwerkstatt upart, Bern

Nicht in allen Fällen war es dem Verlag
möglich, den Rechteinhaber ausfindig zu machen.
Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen
der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Einführung

«Kunterbunt». Wer kennt sie nicht, die Villa mit dem etwas ungewöhnlichen Namen und ihrer noch ungewöhnlicheren Bewohnerin Pippi Langstrumpf? Ein grosses Haus mit einem wilden Garten, ein idealer Lebensraum für ein eigenständiges, starkes Kind. Die Villa Kunterbunt bietet Pippi Geborgenheit und Gemütlichkeit, lässt Raum für ihre zahllosen Ideen, ist offen für alle Besucherinnen und Besucher. Pippi erlebt darin ausgelassene Feste mit Thomi und Anika, unheimliche und Angst einflössende Geisterstunden, Konflikte mit goldgierigen Gaunern. Es gibt aber auch traurige Zeiten, wenn sie ihren Papa vermisst, oder philosophische Momente, wenn sie mit ihrer Mama im Himmel spricht. Dieses Haus gibt Pippis nicht gerade alltäglichem Leben einen gewissen Rahmen, und wenn sie auch gerne abenteuerliche Ausflüge unternimmt, kehrt sie doch immer gerne in die Villa Kunterbunt zurück.

Bezogen auf die vorliegenden Lern- und Lehrmaterialien, bedeutet dieses Bild, dass Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler ermutigt werden sollen, miteinander das eigene und das gemeinsame Leben als Lernanlass ins Zentrum des Unterrichts zu stellen, um daran an Gestaltungs-, Sinn- und Wertfragen zu arbeiten.

«Kunterbunt» will ausserdem die Suche nach der Bedeutung von Verantwortung im eigenen Alltag unterstützen, der Verantwortung sich selbst, andern Menschen und der Umwelt gegenüber. Dahinter steht als Erziehungsziel ein rücksichtsvoller, achtsamer Lebensstil, wo zwischenmenschliche Verständigung und kreative Konfliktbewältigung eingesetzt werden sollen, um den sozialen und ethischen Anforderungen zu begegnen.

In allen neueren Lehrplänen für die Volksschule wird dem ethischen und sozialen Lernen Bedeutung beigemessen. Anliegen und Zielsetzungen dazu sind sowohl in den Leitideen zur Bildungsarbeit als auch in den Fachlehrplänen Natur – Mensch – Mitwelt, Mensch und Umwelt, u.a. formuliert.

Die Entwicklung der vorliegenden Lehr- und Lernmaterialien basiert auf dem Lehrplan für die Volksschule des Kantons Bern von 1995. Die Unterlagen wurden aber als interkantonales Lehrmittel konzipiert und sind in allen Kantonen der Deutschschweiz einsetzbar, da die Lehrpläne in Bezug auf das soziale und ethische Lernen eine hohe Übereinstimmung aufweisen.

Inhaltsverzeichnis der Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer (HL)

Allgemeiner Teil

Einführung	S. 2
Struktur der Lern- und Lehrmaterialien	S. 3
Unterrichtsplanung	S. 4
Wege durch «Kunterbunt»	
Didaktisches Konzept	S. 5
Hinweise zum ethischen und sozialen Lernen	S. 7

Kommentare zu den einzelnen Kapiteln

Ich war-Ich bin-Ich werde	S. 12
Gefühle	S. 18
Mädchen und Jungen	S. 23
Freundschaft	S. 29
Streiten und sich wieder vertragen	S. 35
Gerecht-Ungerecht	S. 42
Menschen brauchen einander	S. 48
Vom Gleichsein und vom Anderssein	S. 53
Vom Sterben und vom Leben	S. 58
Menschen feiern das Licht	S. 65

Struktur der Lehr- und Lernmaterialien

«Kunterbunt» ist Teil einer Reihe zum ethischen und sozialen Lernen auf der Primarstufe. «Konfetti» (ab 1. Schuljahr) und «Kaleidoskop» (ab 5. Schuljahr) gehören ebenfalls zu dieser Reihe.

Die Lehr- und Lernmaterialien «Kunterbunt» bestehen aus drei Teilen:

- Themenheft
- Klassenmaterialien
- Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer

Das Themenheft (TH)

Jeder Schülerin und jedem Schüler steht im Idealfall ein Themenheft zur Verfügung. Es entfaltet ein Thema und bietet Materialien an, die dem einzelnen Kind oder der ganzen Klasse den Einstieg in ein Thema und die Bearbeitung von grundlegenden Inhalten ermöglichen. Viele Materialien sind mit Arbeitsaufträgen versehen. Bei einigen wurde bewusst darauf verzichtet, damit die Kinder ihre eigenen Ideen entwickeln oder Geschichten und Bilder auch einfach genießen können. Das Themenheft kann Ausgangspunkt für weiterführende Ideen und Projekte der Schülerinnen und Schüler sein oder für eine vertiefende und erweiternde Arbeit mit den Klassenmaterialien. So wird gewährleistet, dass die Arbeit an den verschiedenen Inhalten nicht nur auf dem Papier stattfindet, sondern dass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, selber zu handeln.

Die Klassenmaterialien (KM)

Diese Materialien stehen der ganzen Klasse zur Verfügung und sollen den Kindern zugänglich sein. Sie bestehen ausschliesslich aus Kopiervorlagen, sodass mehrere Kinder gleichzeitig mit demselben Material arbeiten können. Je nach Klasse brauchen die Kinder mehr oder weniger Unterstützung bei der Orientierung im Ordner.

Die Klassenmaterialien sind als Vertiefungs-, Erweiterungs- und Individualisierungsangebote zu den Unterlagen im Themenheft konzipiert. Ihr Aufbau basiert auf den Kapiteln im Themenheft. Sie können auch im Werkstatt- und im Wochenplanunterricht eingesetzt werden.

Im Anhang der Klassenmaterialien befinden sich sieben Arbeitshilfen (AH). Es handelt sich dabei um Anleitungen, die Schritt für Schritt zeigen, wie Schülerinnen und Schüler mit bestimmten Methoden arbeiten können: z. B. «Rollenspiel», «Projektarbeit» oder «Ein Plakat gestalten». Allerdings müssen die Techniken zuerst mit der ganzen Klasse gut eingeführt werden, bevor die Kinder selbstständig damit arbeiten. Die Arbeitshilfen haben also den Charakter von Checklisten, die den Umgang mit bereits bekannten Techniken erleichtern sollen. Sie sind themenunabhängig und können deshalb in unterschiedlichen Situationen eingesetzt werden.

Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer (HL)

Die Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer machen Vorschläge, wie mit dem Themenheft und den Klassenmaterialien gearbeitet werden kann. Zudem enthalten sie Angaben zu den Zielen, die den Materialien zugrunde liegen.

Auf umfassende Planungsvorschläge wird verzichtet, und es werden nur jene Materialien kommentiert, die eine weitere Erklärung erfordern.

Unterrichtsplanung

Wege durch «Kunterbunt»

«Kunterbunt» bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, mitzubestimmen, in welcher Reihenfolge und mit welchen Schwerpunkten die verschiedenen Inhalte angegangen werden sollen. Voraussetzung dafür ist, dass sie sich einen Überblick über die zehn Kapitel verschaffen. Als Grundlage dazu dient die Darstellung im Themenheft S. 5. Daneben brauchen die Kinder genügend Zeit, um im Themenheft zu schmökern.

Gemeinsam mit der Lehrperson versuchen sich die Schülerinnen und Schüler auf eine Auswahl von Inhalten zu einigen, die für eine bestimmte Klasse oder Gruppe sinnvoll erscheint. Wie im TH S. 5 beschrieben, gibt es verschiedene Möglichkeiten, einen Weg durch «Kunterbunt» festzulegen:

Inselreise:

Die Auswahl der Kapitel wird aufgrund der Interessen für bestimmte Themen zusammengestellt. Die einzelnen Themen werden für sich abgeschlossen behandelt.

Plattenweg:

Die Reihenfolge der Kapitel wird so festgelegt, dass ein inhaltlicher Aufbau sichtbar wird. Es besteht also immer eine Verbindung von einem Kapitel zum nächsten, unter Umständen sogar vom letzten zum ersten.

Sternlauf:

Ausgehend von einem Kapitel, werden Verbindungen zu anderen Kapiteln hergestellt. Nach «Ausflügen» in andere Themen, die klassen- oder auch nur gruppenweise stattfinden, kehren alle wieder zum Ausgangskapitel zurück.



In den Klassenmaterialien (nach der Kapitelübersicht) findet sich eine Kopiervorlage mit der Übersicht über alle Kapitel. Darauf können die Kinder den vereinbarten Lernweg eintragen. Dieser darf auch individuelle Schwerpunkte oder Projekte einer einzelnen Gruppe beinhalten. Als Orientierungshilfe für die ganze Klasse kann die Übersicht auch vergrößert werden, sodass die gemeinsamen und individuellen Wege für alle sichtbar werden. Es ist möglich, dass die Wege durch «Kunterbunt» sich erst allmählich herauskristallisieren. Wenn sie trotzdem auf der Übersicht festgehalten werden, erleichtert dies am Ende der Arbeit mit «Kunterbunt» einen Rückblick auf den gemeinsam zurückgelegten Weg.

Selbstständig-eigenständiges Lernen

Die Materialien sind weitgehend so aufbereitet, dass die Schülerinnen und Schüler selbstständig damit arbeiten und ihre Eigenständigkeit weiter entwickeln können. Lehrerinnen und Lehrer begleiten dabei die Lernprozesse, indem sie Einblick geben in ihr Denken und ihre Strategien, durch Anleiten und Vorzeigen, durch Beratung und Hilfestellungen, durch Ansporn und Ermutigung zum Selbersuchen, Ausprobieren und Experimentieren.

Dialogisch-kooperatives Lernen

Viele Materialien fordern zum Dialog und zur Kooperation mit anderen auf. Im Gespräch mit andern Kindern formulieren die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Gedanken und nehmen auch jene ihrer Kolleginnen und Kollegen wahr. Dies wiederum regt sie zur Reflexion ihrer eigenen Meinungen an.

Individualisierendes Lernen

Die Fülle der Unterlagen – insbesondere in den Klassenmaterialien – ermöglicht es den Kindern immer wieder, allein oder in kleinen Gruppen ihren eigenen Weg zu gehen. Persönliche Interessen sowie Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler können so berücksichtigt werden.

Zielorientierung: Bei der Entwicklung der Lern- und Lehrmaterialien wurde darauf geachtet, dass die Lernziele immer der folgenden doppelten Ausrichtung Rechnung tragen:

Lernziele sind sowohl themenbezogen als auch auf die Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgerichtet. Die beiden Ausrichtungen bedingen einander.

Zur Verdeutlichung und Veranschaulichung dient das Bild des Feldstechers: Schauen wir nur durch das eine oder das andere Okular, zeigt sich zwar eine detaillierte Sicht der Dinge, doch ein ganzheitliches Bild mit dreidimensionaler Tiefe ergibt sich nur beim gleichzeitigen Blick durch die beiden Okulare.

Auf das Lernen übertragen bedeutet dies: Das eine Okular symbolisiert die Tätigkeiten, das andere die Inhalte. Erst das Verschmelzen der beiden ergibt das Ganze.



Hinweise zum ethischen und sozialen Lernen

Weil Kinder in ihrem Alltag eine Vielfalt von Werten und Formen des Zusammenlebens erfahren, bilden zunehmende Autonomie im ethischen Urteilen und Handeln sowie soziale Kompetenzen wichtige Entwicklungsaufgaben.

Den Orientierungsrahmen hierzu bilden die Verfassung und die Menschenrechte, deren höchstes Ziel die Wahrung der Menschenwürde ist. Pluralität in vielen Bereichen ist auf dieser Grundlage möglich und erwünscht.

Die Entwicklung sozialer und ethischer Kompetenzen

Das Kind entwickelt ethische und soziale Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Diese Entwicklung kann durch geeignete Massnahmen unterstützt und gefördert werden.

Förderlich ist ein soziales Umfeld, in dem das Kind akzeptiert wird, Mitverantwortung für das Zusammenleben trägt und Regeln in Verhandlungen mit Erwachsenen und Gleichaltrigen erarbeiten kann.

Ethische und soziale Kompetenzen basieren auf Fähigkeiten, die gefördert werden können. Wichtig ist zum Beispiel der Zugang zu eigener und fremder Emotionalität. Die Fähigkeiten, in Konflikten eine eigene Meinung mit Argumenten zu vertreten, eine Situation aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und zu beurteilen, eigene Motive und das eigene Verhalten zu reflektieren usw., sind ebenfalls von grosser Bedeutung.

Ziele des sozialen und ethischen Lernens

Die Lehrpläne der Deutschschweiz formulieren Richtziele zu *Haltungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kenntnissen und Erkenntnissen*. Die drei Zielbereiche sind gleichwertig und durchdringen sich gegenseitig. Im Folgenden wird dargelegt, wie mit den Materialien im Sinne dieser Richtziele gearbeitet werden kann.

Haltungen

Haltungen beeinflussen das Denken und Handeln von Menschen. Sie sind geprägt von kulturellen und sozialen Einflüssen und darum vielfältig. In die Arbeit an Haltungen fliessen unterschiedliche Erfahrungen,

Werte und Überzeugungen mit ein. Es ist wichtig, diese aufzunehmen und offen zu legen, damit Austausch, Klärung und persönliche Orientierung möglich werden. Auch für Lehrpersonen bedeutet es eine hohe Anforderung, die eigenen Haltungen zu reflektieren, zu vertreten und gleichzeitig der Vielfalt in den Klassen einfühlsam und akzeptierend zu begegnen. Folgende Haltungen stehen im «Kuntermantel» im Vordergrund:

Fragen zur eigenen Lebensgestaltung stellen, Zukunftsperspektiven aufbauen

Kinder lernen sich besser kennen, indem sie ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse, ihre Geschichte und ihre Wünsche für die Zukunft erkunden. Sie lernen zu fragen, warum sie dieses oder jenes tun, mögen oder nicht mögen, richtig oder falsch finden.

Prosoziales Verhalten

Die Kinder erproben verschiedene Handlungsmöglichkeiten. Sie vergrössern dabei ihr Handlungsrepertoire, um soziale Situationen konstruktiv mitgestalten und bestehen zu können. Sie lernen Folgen eigenen und fremden Verhaltens für sich und andere abzuschätzen.

Andere wahrnehmen und den Mitmenschen mit Achtung begegnen

Kinder werden aufmerksam auf Bedürfnisse, Wünsche und Interessen anderer Menschen. Sie erkennen und akzeptieren, dass Situationen und Sachen unterschiedlich empfunden und gedeutet werden können. Sie erleben, welche Konsequenzen ihr eigenes Handeln für andere hat.

In den Kommentaren zu den einzelnen Kapiteln wird aufgezeigt, mit welchen Materialien konkret an diesen Haltungen gearbeitet werden kann.

Im lebenskundlichen Bereich wird ausdrücklich an Haltungen gearbeitet. Dies ist aber nur produktiv, wenn diese Arbeit auch im übrigen (Schul-)Alltag als relevant und wertvoll eingestuft und weitergeführt wird. Die Schule muss sich generell um ein soziales Klima bemühen, welches den Aufbau und die Förderung von erwünschten Haltungen ermöglicht.

Fähigkeiten und Fertigkeiten

In diesem Abschnitt werden Fähigkeiten und Fertigkeiten thematisiert, die für den ethischen und sozialen Bereich grundlegend sind. Konkretisiert werden sie in den Kommentaren zu den einzelnen Kapiteln.

Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit

Die Fähigkeiten von Kindern, sich ganz auf eine Sache oder Situation einzulassen, versunken zu sein in ein Spiel, in eine Beobachtung, Fragen zu stellen und Dinge grundsätzlich verstehen zu wollen, werden durch die Arbeitsmaterialien unterstützt. Sie geben Impulse zu eigenen Projekten und richten die Aufmerksamkeit auf das, was in der unmittelbaren Nähe der Kinder und in ihnen selbst vorgeht.

Kommunikationsfähigkeit

In den Arbeitsmaterialien wird viel Wert auf Gespräche gelegt. Damit wird betont, dass soziales und ethisches Lernen nur in Gemeinschaft möglich ist. Werte und Haltungen müssen im Gespräch gefunden und vertreten werden. Kinder, die ihre Bedürfnisse, Wünsche und Ängste mitteilen können, haben zudem einen wichtigen Schritt auf ihrem Weg zu mehr Selbstbestimmung und Selbstverantwortung getan.

Fähigkeit zum Perspektivenwechsel

Für soziales und ethisches Lernen ist die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel grundlegend und muss darum immer wieder geübt werden. Es geht darum, eine Sache oder eine Situation (Konfliktsituation, unterschiedliche Bedürfnisse, unterschiedliche Reaktionen auf Anforderungen etc.) aus verschiedenen Blickwinkeln wahrzunehmen. Dabei erfahren die Jungen und Mädchen, dass Mitschülerinnen und Mitschüler eine Situation anders empfinden oder dass ihr eigenes Verhalten nicht auf alle Kinder die gleiche Wirkung hat.

Reflexionsfähigkeit

Soziales und ethisches Lernen mit dem Ziel zunehmender Autonomie ist reflexives Handeln. Mädchen und Jungen lernen, das eigene und fremdes Verhalten sowie eigene und fremde Vorstellungen wahrzu-

nehmen, zu benennen und darüber nachzudenken. Reflexionsfähigkeit zielt aber auch darauf, dass Kinder über ihr eigenes Lernen nachdenken: Wie sind sie zu dieser oder jener Meinung gekommen? Wie haben sie eine bestimmte Aufgabe angepackt?

Da es nicht möglich ist, an allen Fähigkeiten und Fertigkeiten gleichzeitig zu arbeiten, werden in den einzelnen Kapiteln je zwei oder drei Schwerpunkte vorgeschlagen und Möglichkeiten ihrer Umsetzung mit ausgewählten Arbeitsmaterialien aufgezeigt.

Kenntnisse und Erkenntnisse

In den Arbeitsmaterialien wird davon ausgegangen, dass ein Basiswissen in den Bereichen Kultur und Gesellschaft nötig ist. Dem Erkenntnis- und Wissenszuwachs soll auch im sozialen und ethischen Lernen Beachtung geschenkt werden.

Dabei kann es zum Beispiel um Wertklärung gehen. Handeln hängt immer mit Werten zusammen. Meist sind diese den Handelnden nicht oder nur teilweise bewusst. Durch Selbstbeobachtung und Gespräche, aber auch durch Spiele und Reflexionen werden die eigenen und die Werte anderer verdeutlicht. Dass es überhaupt unterschiedliche Werte gibt und dass diese einen Namen haben – das ist für Kinder nicht selbstverständlich.

Sachkenntnisse können auch im kulturellen Bereich aufgebaut werden, indem zum Beispiel der Festkultur nachgeforscht wird oder indem unterschiedliche Familienformen thematisiert werden.

In den Kommentaren zu den einzelnen Kapiteln wird aufgezeigt, welche Erkenntnisse und Kenntnisse zu einem bestimmten Thema erworben werden können.

Beurteilen, Begutachten

Soziales und ethisches Lernen wird in der Regel wenig oder nicht beurteilt, weil viele Lehrpersonen zu Recht eine unzulässige Gesinnungs- und Haltungsbeurteilung fürchten. Tatsächlich dürfen Einstellungen der Kinder und ihr moralisches Verhalten nicht in eine fachliche Beurteilung einfließen. Hier geht es aber darum, dass Ziele formuliert und begutachtet

werden, die als Instrumente für soziale und ethische Kompetenzen dienen können. Dies sind in erster Linie Fähigkeiten und Fertigkeiten, dann aber auch Kenntnisse und Erkenntnisse. In einer Konfliktsituation zwei unterschiedliche Bedürfnisse identifizieren zu können, ist zum Beispiel eine Kompetenz, die im Umgang mit Konflikten wichtig ist. Sie kann aufgebaut und begutachtet werden.

In den Kommentaren zu den einzelnen Kapiteln werden Vorschläge zum Beurteilen und Begutachten gemacht. Die Vorschläge beziehen sich auf Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie auf Kenntnisse und Erkenntnisse. Als Grundlage dienen jeweils drei Fragen:

- Um welche Fähigkeiten/Fertigkeiten bzw. um welche Kenntnisse/Erkenntnisse geht es?
- Woran erkenne ich den Entwicklungsstand/den Fortschritt?
- Auf welchen Grundlagen begutachte und beurteile ich?

Hinweise zum interkulturellen Lernen

Viele Klassen setzen sich aus Kindern mit unterschiedlichen kulturellen und/oder religiösen Hintergründen zusammen. Selbst bei Lerngruppen, die auf den ersten Blick recht homogen erscheinen, ist von ethischer, sozialer, kultureller und religiöser Vielfalt auszugehen. Interkulturelles Lernen ist darum Teil des Bildungsauftrags, Gegenwart und Zukunft verantwortungsvoll mitgestalten zu können. Anliegen des interkulturellen Lernens sind im gesamten Arbeitsmaterial verankert; der Umgang mit sozialer, kultureller und weltanschaulicher Vielfalt ist in jedem Kapitel präsent, sei dies in Bildern, in Texten oder in den Arbeitsimpulsen.

Zum interkulturellen Lernen gehört das interreligiöse Lernen. Es bedeutet, dass Kinder sich ein Grundwissen zur eigenen Religion und zu jener von anderen aufbauen. Dies wird im vorliegenden Material aus Gründen des Umfangs nur ansatzweise getan. Sinnvoll wäre es, unter der interkulturellen Perspektive Verbindungen zu weiteren religiösen Themen herzustellen. So könnten zum Beispiel die unterschiedlichen Festkulturen umfassender thematisiert werden,

als es hier geschieht. Die Thematik «Vom Sterben und vom Leben» könnte auch auf die Gottesthematik ausgedehnt werden, und es könnten religiöse Texte wie zum Beispiel Schöpfungsgeschichten mit einbezogen werden.

Interkulturelles und interreligiöses Lernen geschieht aber nicht nur, wenn unterschiedliche Religionen und Kulturen thematisiert werden, sondern schon da, wo Mädchen und Jungen lernen, andersdenkenden Menschen zuzuhören, sich mit ihnen auseinander zu setzen und ihnen – trotz des Gefühls der Fremdheit – mit Achtung zu begegnen.

Hinweise zu methodischen Zugängen

Grundsätzlich gilt für das soziale und ethische Lernen das Gleiche wie für andere Lernbereiche: Lernende brauchen unterschiedliche Zugänge und Lernwege. Hier werden nur Zugänge erwähnt, die spezifisch sind für das soziale und ethische Lernen.

Stilleübungen und Fantasiereisen

Diese beiden praxiserprobten Lernformen können zur Konzentration beitragen und Zugänge zur eigenen Gefühlswelt schaffen.

Wichtig ist, dass sie behutsam eingeführt und dass der Entwicklungsstand, die Konzentrationsfähigkeit und der Bewegungsdrang der Kinder beachtet werden. Wichtig ist zudem ein Klima der Offenheit und des Vertrauens. Die Kinder sollen wissen, was der Sinn dessen ist, was sie hier tun.

Von Bedeutung ist die räumliche und zeitliche Gestaltung. Licht und Farben können zu einer Atmosphäre des Wohlbefindens beitragen, die eine Voraussetzung zur Konzentration ist. Lehrperson, Schülerinnen und Schüler sollten ein Gefühl von Musse haben, gleichzeitig dürfen aber die meditativen Übungen nicht lange dauern.

Die Teilnahme an Stilleübungen oder Fantasiereisen muss freiwillig sein. Kann oder mag ein Kind sich nicht auf eine Übung einlassen, soll es für sich eine andere Arbeit erledigen.

Für die Durchführung braucht es klare Regeln (z.B. ruhig sein beim Sitzen, einander nicht schubsen beim Umhergehen etc.). Sie sollten vor Beginn der Übung

bekannt sein, und die Lehrperson sollte auf deren Einhaltung beharren.

Nach Stilleübungen und Fantasiereisen braucht es Zeit zum Erzählen. Die Lehrperson kann dabei die Kinder unterstützen, indem sie Formulierungshilfen gibt: «Es war wie...», «Mir ist aufgefallen, dass...», «Ich hatte ein Gefühl wie...».

Auch bei der Erzählrunde müssen Regeln eingehalten werden: einander zuhören, nicht ins Wort fallen, das Gesagte gelten lassen, sich nur freiwillig äussern.

Bei **Stilleübungen** geht es darum, ruhig zu werden und sich zu sammeln. Stilleübungen sind Konzentrationsübungen und oft ein Einstieg in eine kreative Arbeitsphase. Dabei geht es darum, durch genaues Hören, Schauen, Riechen oder auch durch gleichmässige Bewegung die Sinne zu schärfen.

Geeignete Medien für Stilleübungen gibt es viele: Dinge aus der Natur, einzelne Worte, Musik, Texte oder Bilder, ein Stück Brot, ein alter Schuh... Bilder eignen sich gut, wenn sie verschiedene Deutungen und Assoziationen zulassen.

Hilfreich kann die Arbeit an Mandalas sein. Das Mandala wirkt von seiner Anordnung auf die Mitte hin zentrierend. Mandalas können von Kindern selbst auf verschiedene Arten hergestellt werden: durch Zeichnen, Malen, Steinelegen, Abschreiten eines Weges usw.

Fantasiereisen geben der kreativen Vorstellungskraft Impulse. Sie führen Kinder aus dem Alltag hinaus in ihre eigenen Fantasiewelten. Als didaktisches Instrument können sie bei vielen Themen helfen, Interesse und Engagement zu wecken. Fantasiereisen haben aber nicht nur diese hinführende, motivierende Funktion. Vielmehr unterstützen sie die Förderung der intuitiven Fähigkeiten, indem sie zur Entwicklung des Vorstellungsvermögens beitragen. Dadurch eröffnen sich neue Sichtweisen betreffend Situationen, Erlebnisse und Vorstellungen.

Bei der Durchführung von Fantasiereisen ist es nützlich, sich an einen bestimmten Ablauf und an einige Regeln zu halten:

Vorbereitungsphase

1. Als «Reiseführerin» versetzt sich die Lehrperson selber gedanklich in den Text, den sie vorbereitet hat. Ist dies aus Gründen wie Spannung, Zeitmangel, Ärger u.a. nicht möglich, verschiebt sie die Fantasiereise auf einen günstigeren Moment.

2. Fantasiereisen brauchen ein Klima des Vertrauens. Fehlt dieses, können die Kinder ihre inneren Bilder nicht zulassen.

3. Kinder sollen wissen, worum es geht und wie vorgegangen wird. Als Vergleich können ihre guten Traumerfahrungen herangezogen werden.

4. Für die Konzentration ist es hilfreich, wenn die Kinder die Augen schliessen. Dies gilt natürlich nur, wenn es für die Kinder nicht bedrohlich ist. Hilfreich ist auch eine bequeme Haltung.

Durchführungsphase

5. Der «Reisetext» wird langsam gesprochen, mit vielen Pausen. Alle Kinder sollen genügend Zeit haben, sich eigene Bilder auszumalen, sich irgendwo auf der Reise einzunisten und zu verweilen.

6. Je nach Kindergruppe kann Musik hilfreich sein, die den Text ergänzt und die Konzentrationsfähigkeit der Kinder unterstützt.

7. Die Reise wird von Anfang bis Ende durchgeführt. Die Kinder müssen also auch behutsam wieder in ihren Alltag zurückbegleitet werden.

Auswertungsphase

8. Jedes Kind sieht und erlebt auf seiner Reise andere Dinge. Diese darf es nach der Fantasiereise erzählen, zeichnen, aufschreiben oder für sich behalten. Die Erzählrunde kann im Zweier-, im Gruppen- oder im Plenumsgespräch erfolgen.

9. Eine Fantasiereise kann weiterbearbeitet werden durch die Umsetzung in ein Gedicht, in eine Geschichte oder in ein Bild.

10. Die gesprächsleitende Person achtet darauf, dass die Kinder sich nicht gegenseitig bewerten, interpretieren oder kritisieren.

Literatur

- Vopel, Klaus W.; Phantasiereisen. Band 3 der Reihe Wege des Staunens. IskoPress. 3. erweiterte Auflage, 1992. Die Fantasiereisen richten sich mehrheitlich an Kinder ab 10 Jahren. Sie können aber zum Teil gut auf jüngere angepasst werden.
- Schneider, Monika; Schneider, Ralph; Meditieren mit Kindern. Stilleübungen, Phantasiereisen, Musikmeditationen, Wahrnehmungsübungen. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr 1994. Set mit Anleitungsheft, Musikkassette und Dias für Kinder von fünf bis zwölf Jahren. Theoretischer Teil und praktische Beispiele.
- Teml, H. und H.; Komm mit zum Regenbogen. Veritas Verlag. 1996.

Übungen zur Fähigkeit, sich einzufühlen

Die Kinder schlüpfen gedanklich in eine andere Person oder in ein Tier. Sie versuchen dadurch, eine Situation oder Sache mit den Augen von anderen zu sehen und zu erleben. Geeignete Methoden dazu sind nachahmende körperliche Bewegungen, Pantomime, das Rollenspiel, die szenische Darstellung.

Durch solche Erfahrungen können die Kinder ein neues Verständnis für eine bestimmte Situation oder für eine andere Person gewinnen. Die Achtung für andere Lebens- und Erfahrungsweisen wird durch den Perspektivenwechsel gefördert.

Philosophieren

Philosophieren mit Kindern fördert die Fragehaltung sowie die Reflexions- und Kommunikationsfähigkeit. Das philosophische Gespräch unterscheidet sich von anderen Gesprächen durch die Beachtung dreier Grundsätze:

1. Die Frage als Ursprung des Philosophierens

Es geht darum, Fragen zuzulassen und nicht gleich eine Antwort zu geben. Die Frage kann zum Beispiel an das fragende Kind zurückgegeben werden: «Was denkst denn du?», oder sie kann an die Gruppe weitergegeben werden. Fragen können neue Fragen erzeugen. Fragen können der Ausgangspunkt zu einem ganzen Projekt werden. Wichtig ist, dass das Kind erfährt: Fragen sind nicht lästig, sondern wichtig.

2. Begriffe klären und erklären

Wir haben für unsere Erfahrungen, Wahrnehmungen und Beobachtungen entsprechende Wörter zur Verfügung. Normalerweise gehen wir davon aus, dass diese Wörter für alle Menschen dasselbe bedeuten. Hören wir dann besser hin, fragen wir nach oder streiten wir uns, merken wir, dass andere Menschen mit dem gleichen Wort oft andere Assoziationen und Bedeutungen verbinden. Sowohl Lehrende wie Lernende müssen darum immer wieder durch Rückfragen klären, was andere mit bestimmten Wörtern meinen, welche Bedeutungen sie Situationen und Sachen geben: «Was meinst du mit...?», «Was ist denn der Unterschied zwischen...?». Bei Rückmeldungen von Kindern kann das bedeuten, dass die Kinder möglichst genau zu beschreiben versuchen, was in ihnen vorgegangen ist, was ihnen missfallen oder gefallen hat und warum.

3. Begründen und argumentieren

Wenn Konflikte möglichst gewaltfrei ausgetragen werden sollen, wenn es um moralische und religiöse Überzeugungen geht, wenn Regeln für das Zusammenleben ausgehandelt werden sollen: Immer wieder ist es nötig, argumentieren und die eigene Meinung begründen zu können. Es braucht manchmal Geduld und Beharrlichkeit, einen Gedankengang zu Ende zu führen oder die eigene Meinung verständlich zu formulieren. Auch können Begründungen schwierig sein und nur ansatzweise gefunden werden. Die geduldige Unterstützung der Lehrperson ist wichtig, indem sie nachfragt, zum Weiterdenken ermutigt und sich auf das suchende Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern einlässt.

Kinder bekommen dabei Vertrauen in ihr eigenes Denken, und sie lernen, ebenso aufmerksam hinzuhören, wie die Lehrperson es tut.

Literatur

- Zoller, Eva; Die kleinen Philosophen. Vom Umgang mit «schwierigen» Kinderfragen. Herder, Freiburg u.a., 3. Auflage 1997
- Zoller Morf, Eva; Philosophische Reise. Unterwegs mit Kindern auf der Suche nach Lebensfreude und Sinn. Verlag pro juventute, 2. Auflage 1999

Ich war – Ich bin – Ich werde

Einführung

Grundlage für soziales Lernen ist der Zugang zur eigenen Persönlichkeit: sich als Individuum entdecken, Bedürfnisse und Wünsche verstehen lernen, merken, wie ich wirke und wahrgenommen werde. Es geht darum, sich selber in der ganzen Vielschichtigkeit auf die Spur zu kommen und dafür auch Sprache zu finden.

Für Kinder dieser Altersstufe sind die persönliche Geschichte, die eigenen Zukunftswünsche, Stärken, Schwächen und Träume von grosser Bedeutung.

Sie werden jetzt auch fähig, aus einer gewissen Distanz über sich selbst nachzudenken. Gute Voraussetzungen also, um das Ich genauer unter die Lupe zu nehmen. Die Materialien dieses Kapitels sollen die Kinder auf dem Weg zu einem Ja zu sich selbst und den andern begleiten.

Folgende Anliegen stehen im Vordergrund:

- Im ersten Teil werden die Kinder dazu angeregt, die eigene Persönlichkeit mit all ihren Facetten wahrzunehmen, sie mit jener von andern Kindern zu vergleichen und dabei Ähnlichkeiten und Unterschiede zu entdecken. Dadurch sollen Selbstbewusstsein, Toleranz und kritisches Betrachten des Selbst- und des Fremdbildes gefördert werden.
- Im Abschnitt «Vom Träumen... und vom Wünschen» erhalten die Kinder die Möglichkeit, über Sinn und Nutzen eigener Träume und Wünsche nachzudenken und nach einer einfachen Anleitung einzelne Wünsche in die Tat umzusetzen. Kinder sollen dadurch ermutigt werden, der Kraft ihrer eigenen Fantasie und ihres Willens zu vertrauen, und gleichzeitig erfahren, dass sie das Leben entscheidend mitgestalten können.

Da durch die Auseinandersetzung mit dieser Thematik sehr persönliche Lebens- und Erfahrungswelten der Kinder angesprochen werden, muss die Lehrperson sich bewusst sein, dass der familiäre Hintergrund der Kinder sehr unterschiedlich ist. Bei einzelnen Kindern können daher schmerzliche Erfahrungen und Situationen hochkommen. Dieser Problematik muss deshalb schon in der Vorbereitung Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Planung muss berücksichtigen, dass die Privatsphäre der Kinder keinesfalls verletzt werden darf. Das bedeutet, dass Aufgabenstellungen, die von der Lehrperson aus den vorliegenden Materialien entwickelt werden, möglichst offen sind und verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten zulassen.



Ausrichtung – Orientierung – Einordnung

Im Kapitel «Ich war – Ich bin – Ich werde» steht – als Grundlage für soziales Lernen – der Zugang zur eigenen Persönlichkeit im Vordergrund. Es geht darum, sich selber in der ganzen Vielschichtigkeit auf die Spur zu kommen und dafür auch Sprache zu finden. Dies erfolgt, indem Beobachtungen und Gedanken angestellt werden zu persönlichen Situationen, zu eigenen Stärken und Schwächen, zu Bedürfnissen und Wünschen und indem Rückmeldungen von anderen entgegengenommen werden. Das Begutachten bezieht sich deshalb in erster Linie darauf, wie Beobachtungen zur eigenen Person angestellt, wie Rückmeldungen von andern aufgenommen und wie – in einer ersten Annäherung – Reflexionen zur eigenen Person gemacht werden können.

<p>Worum geht es?</p>	<p>Woran erkenne ich den Entwicklungsstand bzw. den Lernfortschritt und das Bemühen zu lernen?</p>	<p>Wie gehe ich vor beim Begutachten bzw. beim Beurteilen?</p>
<p>→ Was soll gefördert bzw. erreicht werden? – Kenntnisse / Erkenntnisse: Begriffe, Zusammenhänge, Regeln, Gesetzmässigkeiten – Fähigkeiten / Fertigkeiten – Haltungen / Einstellungen</p>	<p>→ Indikatoren / «Indizien» für den Entwicklungsstand – zu Beginn, während, zum Abschluss der Unterrichtseinheit → Indikatoren / «Indizien» für – die Lernfortschritte bzw. das Bemühen zu lernen – das Mass der Zielerreichung (so konkret und beobachtbar wie möglich umschreiben)</p>	<p>→ Form, Art und Weise, Begutachtungssituation Grundvarianten: – mündlich / schriftlich – einzeln / in Gruppen – bezogen auf das Vorgehen / auf die Inhalte</p>
<p>Es geht darum, – Beobachtungen anzustellen und Gedanken zu äussern zur eigenen Person und aktuellen Situation; – Rückmeldungen und Äusserungen zu sich selber von andern aufzunehmen und einzuordnen. Zu diesem Zweck halten die Schülerinnen und Schüler während der Unterrichtseinheit eigene Beobachtungen und Gedanken sowie Rückmeldungen und Hinweise von andern fest. Die Schülerinnen und Schüler tragen ihre Ergebnisse zusammen und halten diese fest: «Wie ich mich sehe – wie andere mich sehen». → TH S. 10</p>	<p>Ich erkenne den Entwicklungsstand bzw. die Lernfortschritte daran, wie gut es dem einzelnen Kind gelingt, – Auskunft zu geben über besondere äusserliche Merkmale, persönliche Fähigkeiten, typische Eigenschaften; – Worte bzw. Bilder zu finden für diese Merkmale, Fähigkeiten und Eigenschaften (präzis, detailreich); – Rückmeldungen und Hinweise von andern aufzunehmen und anzunehmen; – Unterschiede bzw. Übereinstimmungen zwischen Selbstbild und Fremdbild wahrzunehmen und zu benennen; – bei unterschiedlicher Wahrnehmung Vermutungen anzustellen, weshalb diese Unterschiede entstehen; – eigene Wahrnehmungen zu begründen.</p>	<p>Variante mündlich Je zwei Kinder präsentieren einander ihre Zeichnungen und Stichworte. Die Lehrperson protokolliert und gibt Rückmeldungen. Variante schriftlich Die Kinder äussern sich schriftlich zu ihrem Selbst- und ihrem Fremdbild. Die Ergebnisse können – sofern die Schülerinnen und Schüler zustimmen – in der Klasse aufgelegt werden. Die Kinder erhalten Gelegenheit, einander in kurzen Texten Rückmeldungen zu geben. Auch die Lehrperson gibt (mündlich und/oder schriftlich) Rückmeldungen.</p>





Kommentare und zusätzliche Ideen zu einzelnen Materialien

Eine Ich-Ausstellung (TH S. 7)

Diese Einstiegsseite soll die Kinder motivieren, sich auf die «Forschungsreise» zu ihrer Person zu begeben. Durch die Auseinandersetzung mit der Illustration kann der Wunsch erwachen, eine eigene Ich-Ausstellung zu gestalten.

Zusätzliche Idee:

Arbeit mit Babyfotos

Die Kinder bringen Babyfotos und aktuelle Bilder von sich mit. Diese werden ausgelegt, in Ruhe betrachtet und einander zugeordnet.

Gemeinsame Überlegungen:

- Warum war es leicht oder schwierig, die andern Kinder auf den Babyfotos wiederzuerkennen?
- Wie war es damals, als ich klein war?
- Was ist jetzt für mich anders geworden?
- War es schöner, klein zu sein, oder ist es jetzt schöner, gross zu sein?
- Was gefällt mir an meinem Leben?
- Was möchte ich gerne verändern?

Diese Arbeit eignet sich nur, wenn alle Kinder die entsprechenden Fotos mitbringen können.

Pezzettino (TH S. 8)

Die Geschichte ist als Einstieg in die Thematik «Welche Teile gehören zu mir?» gedacht. Sie bietet den Kindern konkrete Bilder zu dieser relativ abstrakten Frage an und bereitet damit die Auseinandersetzung mit den nachfolgenden Materialien vor. In der Erprobung hat es sich als sinnvoll erwiesen, «Pezzettino» unter der Leitung der Lehrperson mit der ganzen Klasse zu bearbeiten. Denkbar wäre auch die Arbeit der Lehrperson mit einer kleineren Gruppe. Für die Einzelarbeit ist die Geschichte anspruchsvoll.

Lionni, Leo; Pezzettino. Gertraud Middelhaue Verlag, 1997

Wie ich mich sehe – wie andere mich sehen

(TH S. 10)

Die folgende Fantasiereise kann in diesem thematischen Zusammenhang durchgeführt werden.

Ein Krafttier

Ziel: die Eigenschaften eines Tieres als Metapher für eigene Stärken und Ressourcen verwenden.

Eignung: ab etwa 8 Jahren.

Anleitung:

Von den Indianern wissen wir, dass sie sich ein Tier ausgesucht haben, das ihnen ganz bestimmte Fähigkeiten geben konnte: der Fuchs etwa Schlaueit, die Eule Wissen und Weisheit. In dieser Fantasiereise kannst du heute dein ganz persönliches Krafttier näher kennen lernen.

Setze oder lege dich dazu hin ... Schliesse deine Augen ... Mache es dir noch ein wenig bequemer ... Beobachte deinen Atem, wie er von selbst kommt ... und geht ...

Stell dir vor, du bist auf einer Wiese, ein schöner Tag ..., die Sonne scheint warm ..., in der Ferne plätschert ein Bach ... Da bemerkst du am Waldrand eine Bewegung ..., es ist ein Tier ..., noch undeutlich zuerst ..., doch als du näher hinsiehst ..., merkst du ..., es ist ein Tier, das für dich wichtig ist ... Du spürst, dass dieses Tier nicht zufällig da ist ..., es ist wegen dir gekommen ... Ganz vorsichtig näherst du dich ..., siehst es immer deutlicher ...

Du merkst, dass du keine Angst zu haben brauchst..., das Tier kennt dich ... und du kannst es auch kennen lernen ... Du beginnst mit ihm zu sprechen ... Du fragst, was seine Stärken sind ..., worin sein Geheimnis liegt, dass es in der Natur überleben kann ...

Und du fragst dein Tier, wie du auch solche Fähigkeiten und solche Kraft bekommen kannst ... Und das Tier antwortet dir ..., und du spürst, dass es etwas Richtiges sagt ... und dass du auch in dir diese Fähigkeit wachsen lässt ...

Du verabschiedest dich nun von deinem Krafttier ..., bedankst dich für seine Botschaft ... und kommst langsam ..., in deinem Tempo ..., wieder hierher zurück ... Du bewegst deine Finger, atmest etwas tiefer ein und aus ... Du dehnt und räkelst dich ... und öffnest deine Augen ... Du fühlst dich erfrischt und ausgeruht, als wärest du gerade aufgewacht ... → HL S. 9



Aus dem Tagebuch (TH S. 11)

Das Tagebuchschreiben wird im ganzen Lehrmittel immer wieder angeregt. Es hat in der Auseinandersetzung mit den ausgewählten, oft sehr persönlichen Themen eine wichtige Funktion. Durch eine gemeinsame Einführung und durch gelegentlichen Erfahrungsaustausch kann das Führen eines Tagebuchs unterstützt werden. Das Schreiben aus einem persönlichen Bedürfnis heraus soll hierbei die zentrale Motivation sein. Die Kinder entscheiden selber, wem sie Einblick in ihre Aufzeichnungen geben wollen.

Vor dem Spiegel (KM 8)

Zusätzliche Ideen:

- Die Kinder betrachten sich in aller Ruhe und zu ruhiger Musik im Spiegel. Anschliessend malen sie ein Selbstbildnis.
- Manche Kinder finden sich ganz toll, manche Kinder sind manchmal gar nicht mit sich zufrieden. Wie ist das bei dir?
- Lesen des Gedichts «Vor dem Spiegel»
- Überlegen: Welche Gedanken aus dem Text findest du besonders wichtig, oder welche kannst du besonders gut verstehen?
- Mit den Kindern nach Möglichkeiten suchen, wie persönliche Probleme thematisiert werden können (Gespräche mit Freundinnen und Freunden oder Eltern, Tagebucheinträge, Sorgentelefon...).

Wie Wünsche in Erfüllung gehen (TH S. 15)

Hier erhalten die Kinder eine Anleitung, die es ihnen ermöglicht, persönliche Wünsche und Vorhaben in die Tat umzusetzen. Diese Anleitung ist eine Art «Werkzeug», das die Kinder in ähnlichen Situationen wieder anwenden können. Sie lehnt sich an die Methode der Zukunftswerkstatt nach Robert Jungk an. Vergleiche auch:  AH 2

Weitere Ideen zum Thema:

Das Schatzkästchen

In eine feste, schön geschmückte Dose wird ein Spiegel geklebt. Die Lehrperson reicht die Dose im Kreis herum. Die Kinder dürfen sie eins nach dem andern vorsichtig öffnen und hineinschauen. Sie sehen darin, wie von der Lehrperson versprochen, einen kostbaren, einzigartigen Schatz.

Die Idee eignet sich insbesondere als Einstieg ins Kapitel.

Interaktionsspiele

Interaktionsspiele sollten nur mit Klassen durchgeführt werden, in denen ein Klima von Vertrauen und Akzeptanz vorhanden ist.

Lobrunde

Ziel: den Kindern die Möglichkeit geben, positives Feedback auszutauschen. Das einzelne Kind erfährt, was die andern an ihm schätzen und mögen. So kann das Kind sein eigenes Selbstbild freundlicher gestalten und lernen, sich selber besser zu akzeptieren.

Anleitung:

In der Mitte eines Sitzkreises steht ein leerer Stuhl. Ein Kind setzt sich auf diesen Stuhl und erhält von seinen Kameradinnen und Kameraden eine «warme Dusche». Jedes Kind sagt nach Möglichkeit etwas, das es an diesem Kind in der Mitte mag, etwas Äusserliches, etwas an seinem Verhalten – das ist ganz egal. Wenn ein Kind fertig ist, stösst es seine/n Nachbarin und Nachbarn an, damit diese/r weiterfahren kann. Die Kinder haben das Recht, auch nichts zu sagen, wenn ihnen nichts einfällt. Die Lehrperson sollte darauf achten, dass die Kinder keine verkappten Negativbotschaften geben (z. B.: Mir gefällt es, dass du so schön und laut weinen kannst.).

Auswertung:

- Wie habe ich mich gefühlt?
- Worüber habe ich mich am meisten gefreut?
- Wann war es am unbehaglichsten?
- Wie leicht fiel es mir, einem andern Kind etwas Freundliches zu sagen?
- Wie oft sagen wir uns in der Klasse freundliche Sachen?

Zauberstab

Ziel: Feedback geben, Wünsche äussern und sich mit diesen Wünschen identifizieren.

Anleitung:

Ein Kind bewegt sich, mit einem Zauberstab ausgerüstet, durch die Kindergruppe. Es darf einzelne Kinder verzaubern, indem es z. B. sagt: «Ich verzaubere dich in jemanden, der häufig mit mir spielt.» Oder es kann sagen: «Ich verzaubere dich. Ich möchte, dass du mich nicht mehr so oft anrempelst.» Der Zauberer kann also die Kinder in der Fantasie verändern, wie er sie gerne haben möchte. Das können auch Tiere oder Gegenstände sein.

Auswertung:

- Habe ich den Mut gehabt, selber Zauberer zu sein?
- War es leicht für mich?
- Wie war es, als ich verzaubert wurde?
- Was hat mir der Zauberer gesagt?
- Habe ich verstanden, was der Zauberer meinte?
- Will und kann ich jetzt etwas verändern?
- Wie fühle ich mich jetzt?

Vopel, K.W.; Kommunikation im 1. Schuljahr, Bd.1. Isko-Press, 1997

